

Auf einen Walk im August 2021

Okay, die Strecke im Nordpark war zwar schön anzuschauen, doch wer Kilometer machen will, für den war die Runde dann doch zu langweilig. In diesem Fall habe ich eine prima Alternative. Die Strecke eignet sich hervorragend zum Hermannslauftraining, zumal in der Abweichung zum Originalkurs hier zwei saftige Steigungen und zwei Gefällstrecken mit eingebaut sind. Es muss also nicht immer der Teutoburger Wald sein.

Viel Spaß also auf dem grünen Netz von Bielefeld!

1. Etappe: Luttergrünzug Höhe Stadion Rußheide bis zum Viadukt am Obersee in Schildesche

Das grüne Netz oder auch das grüne Band von Bielefeld umfasst auf einem 25 Kilometer langem Rundkurs zahlreiche Parks und Grünanlagen, die wie an einer Perlenkette aneinandergereiht sind. Die Wege sind bestens präpariert und verlaufen auf Schotterwegen oder auf kleinen asphaltierten Straßen. Hauptverkehrswege müssen an einigen Stellen allenfalls überquert werden.

Mittlerweile ist die Strecke gut gekennzeichnet, an mehreren Stellen sind an Knotenpunkten Hinweisschilder aufgestellt worden. Das grüne Netz ist durch eine grüne Raute mit den drei Sparren, dem Bielefelder Stadtwappen, zu erkennen.

Darüber hinaus gibt es in der Tourist- Information am Niederwall ein informatives Faltblatt mit Karte – und das in deutscher und holländischer Sprache. Soll keiner sagen, dass Bielefeld keine Fahrradstadt ist, schließlich wurden hier vor ein paar Jahren viele Fahrräder gebaut. Dürkopp- und Rixeräder seien hier nur stellvertretend genannt.

Wer mit dem Fahrrad, oder holländisch – mit dem Fiets - unterwegs ist, benötigt für die Strecke zwischen 1 und 2 Stunden, je nach Geschwindigkeit. Zu viel Tempo sollte man nicht einnehmen, denn es gibt zahlreiche Plätze, Flecken und Gelegenheiten, um einmal innezuhalten und alle Sinne auf Empfang zu schalten oder einfach nur eine Pause einzulegen.

Früher habe ich meine lange Laufeinheit in der Vorbereitung auf einen Marathon auf dieser Strecke absolviert. Heute teile ich mir die Gesamtstrecke oft in kleinere Abschnitte ein und walke so, dass ich bequem mit dem ÖPNV nach Hause fahren kann. Dies ist ohne weiteres möglich, denn die Stadtbahnlinien haben ihre Haltestellen oft wenige Meter vom Rundkurs entfernt. Man kann demnach fast an jeder Stelle des grünen Bandes einsteigen. Es spielt auch keine Rolle, ob man mit oder gegen den Uhrzeigersinn die Strecke absolviert.

Ich nehme mir heute vor, die Strecke in zwei Abschnitten entgegen des Uhrzeigersinns zu walken.

Mein „Einstieg“ erfolgt an der Lutter auf Höhe des Stadions „Rußheide“. Der Weg von Zuhause ist nur 1,5 Kilometer entfernt, für mich die kürzeste Entfernung. Die Grünanlage an der Lutter ist eine beliebte Verbindung zwischen Heepen und der Innenstadt. Entsprechend viel Betrieb herrscht auf dem Weg. Unter der Eisenbahnbrücke, die die Strecke Bielefeld mit Lage verbindet, bleibt neben der Lutter für den Weg nur gut ein Meter Platz. Außerdem wirkt eine schmale Brücke wie ein „Nadelöhr“. Nicht nur in Coronazeiten muss der Gegenverkehr erst einmal warten.

Doch danach walke ich durch eine kleine, aber feine Nußbaumallee. Nach 200 Metern gilt es die Otto-Brenner-Straße zu überqueren. Dank Fußgängerinsel erfolgt das auch bei starkem Autoverkehr ohne Probleme. Nach wenigen Metern auf der Nachtigallstraße erreiche die nächste Grünanlage mit herrlichen Blumenbeeten. Der Weg gabelt sich in eine rechte und in eine linke Variante. Der offizielle Ausschilderung nach müsste ich mich für die linke Variante entscheiden, doch da sind mir zu viele Radfahrer unterwegs. Die Strecke rechts ist deutlich ruhiger und auch landschaftlich schöner. Nach

Überquerung der Brückenstraße habe ich den größten der drei Stauteiche erreicht. Hier schlängelt sich mein Weg am Ufer entlang.

Nach ca. 400 Metern ist die Straße „am Venn“ überquert, nun geht es durch die nächste Grünanlage geradewegs auf den Hof „Meyer zu Heepen“ zu. Der von einem Wassergraben umgebene Hof gehörte früher zu den größten Höfen des Ravensberger Landes. Heute wird er unter anderem als Naturfreundehaus und als Reiterhof genutzt. Nachdem mich der Weg einmal um den Hof und an einer kleinen Wassermühle vorbeigeführt hat, walke ich nach der Heeper Straße auf dem „Lutterpatt“ weiter.

Bevor ich den Heeper Friedhof erreicht habe, zweigt der Weg links ab. Am Holzbach und am Finkenbach vorbei, die beide Richtung Lutter fließen, walke ich Richtung Schelphof. Der Gustav-Stute-Weg, benannt nach einem Heeper Ortsbürgermeister, bringt mich der Lutter wieder ganz nahe. Hier erhielt die Lutter ein neues Bett, um bei starken Regenfällen vor Überschwemmungen geschützt zu sein. Unter dem stark befahrenen Ostring gilt das aber nicht mehr. Hier verläuft mein Weg auf Höhe des Wasserlaufes, was bedeutet, dass man diese Stelle nach starken Regenfällen nicht passieren kann. Dann bleibt nur der Umweg oben herum.

Ich erreiche den Schelphof, einem Gestaltungs- und Bildungsprojekt zu landwirtschaftlichen Themen, und bin hin und her gerissen mit meinen Gefühlen. Denn während auf der einen Seite ein Erlebnispfad zur Erkundung des Kulturlandes und der Landwirtschaft lockt, ragen auf der anderen Seite Schornsteine der Müllverbrennungsanlage in die Höhe. Diese Stelle des grünen Bandes könnte gut als Mahnmal dienen, sorgsam mit der Natur umzugehen.

Ein weiteres Mal überquere ich die Lutter und nun weitet sich mein Blick. Vor mir liegt die Lutterraue, Heimat und Brutstätte vieler Vogelarten. Eine kleine Straße schlängelt sich durch die Aue. Es gilt wachsam zu sein und sich nicht durch die Landschaft ablenken zu lassen, denn leider wird die Straße auch als „Schleichweg“ von manchem Autofahrer genutzt.

Nach ca. 2 Kilometer erreiche ich den Kreisel an der Grundschule Milse. Hier heißt es auch schon einmal stopp, wenn die Schranken heruntergehen und die Stadtbahn mittig durch den Kreisel fährt.

Nun walke ich geradewegs auf die Milser Mühle zu, die früher mit dem Wasser der Lutter und des Johannisbaches, der extra dafür umgeleitet wurde, angetrieben wurde. Heute ist die Mühle nach wie vor in Betrieb, allerdings ohne Wasserkraft.

Es beginnt der einzige unspektakulär Teil der Runde: Auf der – na klar – Mehlstraße Richtung Herforder Straße und nach der Überquerung an der Fußgängerampel walke ich nach wenigen Metern entlang der Grafenheider Straße. Doch nach ca. 1 Kilometer ist die Tristesse vorbei.

Ich erreiche den asphaltierten Feldweg „Am Jeipohl“ und damit auch die Johannisbachaue. Zunächst heißt es erst einmal gut 1 Kilometer schnurgeradeaus durch die Felder zu walken und, wenn der Wind pfeift, gegen jenen anzukämpfen. Schon damals, als ich noch von der Grundschule Brake mit dem Fahrrad nach Hause fuhr, „stand“ ich mitunter im Wind, denn die leichten Erhebungen rechts und links der Aue wirken wie eine Pfeife.

Erst am Braker Reiterhof ist der Spuk vorbei. Nun walke ich etwas oberhalb der Johannisbachaue auf den Obersee zu. Mit etwas Glück kann ich das Storchenpaar erkennen, das unweit des ältesten Hofes in Brake, dem Hof Wehmeyer, nistet. Ich sehe die Heckenrinder friedlich grasen und nach wenigen Minuten kann ich das Viadukt erkennen. Ein kleiner Schwenk nach links und bald stehe ich vor der Staumauer des Obersees.

11 Kilometer sind seit meinem Start an der Lutter vergangen. Mir bleiben noch 3 Kilometer an der Bahnlinie entlang, um mein Zuhause zu erreichen. So komme ich heute mit den Wegen zum Rundkurs auf gut 15 Kilometern.

2. Etappe: vom Viadukt am Obersee in Schildesche zum Luttergrünzug auf Höhe des Stadions Rußheide

Meine zweite Etappe auf dem grünen Band bzw. grünen Netz beginnt an der Staumauer des Obersees direkt unterhalb des Viadukts in Schildesche. Streng genommen hat man die Wahl, ob man den Obersee im Uhrzeigersinn oder, wie die offizielle Streckenführung ausgeschildert ist, gegen den Uhrzeigersinn umrundet. Letztendlich landet man am Einfluss des Johannisbaches nahe der Engerschen Straße. Wobei Einfluss nicht mehr ganz stimmt, denn mittlerweile wird der Johannisbach seitwärts am Obersee vorbeigeführt, um eine Verlandung des Sees vorzubeugen.

Ich entscheide mich, ganz bewusst, für die etwas längere Strecke gegen den Uhrzeigersinn, denn sie hält noch eine Besonderheit parat, die ich nur ans Herz legen kann. Die Rede ist von einem kleinen Hügel unmittelbar nach dem Viadukt. Ich verlasse den Rundweg und walke den ersten Weg nach meinem Start rechts ab, eine kleine Steigung hoch. Nach ca. 100 Metern führt ein Weg nach links etwas steiler bergan und nach weiteren 100 Metern befinde ich mich auf einem herrlichen Aussichtspunkt mit einem grandiosen Blick über den See hinweg Richtung Schildesche. In der Ferne ist der Teutoburger Wald zu erkennen. Wer hier nicht innehält, ist selbst schuld.

Dem weiteren Weg folgend, erreiche ich nach 200 Metern wieder meinen Rundkurs. Auf dem halte ich mich rechts und walke wenige Minuten später etwas steiler abwärts über eine Brücke, die über die Jölle führt. Der Obersee ist für einen kleinen Moment aus meinem Blickfeld verschwunden, doch kurze Zeit später taucht er wieder auf. Ich walke nahe am Ufer entlang und wer möchte, hat die Gelegenheit an einem Steg, ganz nahe die Wassertiere zu beobachten. Eine Hinweistafel liefert die passenden Informationen dazu. Kurze Zeit später habe ich den Seekrug erreicht, beste Gelegenheit eine kleine Pause einzulegen. Doch da ich ja gerade erst losgewalkt bin, zieht es mich weiter immer am Johannisbach entlang.

Ich überquere die Engersche Straße und plötzlich wird das grüne Netz sehr schmal, nur der Weg und der Johannisbach passen noch hier durch. Doch nach dem Gelände der Waldorfschule weitet sich mein Blick wieder. Ich erreiche die Schildescher Wassermühle, die längst nicht mehr als solche zu erkennen ist. Nur das Wehr, über das mein Weg führt, lässt erahnen, was vor vielen, vielen Jahren hier los war. Allerdings ist es noch nicht so lange her, dass mit Hilfe des Wehrs der Johannisbach gestaut wurde, um dann für kurze Zeit als Wildwasserkanustrecke zur Verfügung zu stehen. Zugegeben, es war ein kurzes Vergnügen mit einem Kanu durch die aufgehängten Slalomtore zu fahren, aber es sah spektakulär aus.

Ich walke immer weiter am Johannisbach entlang flussaufwärts unter einer alten Kleinbahnbrücke hindurch, überquere vorsichtig, da schlecht einzusehen, die Theesener Straße, um dann nach wenigen Metern über eine Brücke in einen kleinen Park zu gelangen. Ein kleiner Spielplatz mit einem Hügel und einer Grillecke lassen kaum vermuten, dass ich hier in den 80-iger Jahren schwimmen konnte. Heute erinnert kaum etwas an das Schildescher Freibad. Halt! Ein kleines Mäuerchen, das damals am Rande des Nichtschwimmerbeckens stand, ist noch vorhanden.

Ich walke auf die Westerfeldstraße zu und komme so in den nächsten Grünzug. Hier fließt der Schlosshofbach entlang, jetzt endlich wieder frei in einem renaturierten Bachbett! Der nächste Park steht an und als pensioniertem Sportlehrer geht mir hier das Herz auf. Nicht nur, dass in diesem Park

die „Bultkamp-Meile“ vermessen und belaufen werden kann, sondern auch, weil hier ein vielfältiger Sport- und Freizeitpark entstanden ist. Ein Sport- und Freizeitpark – ohne irgendjemanden, der auf- und zuschließt, der Plätze vergibt, der auf Zeiten achtet.

Kernstück ist die neue Bike-Polo-Arena. Das Pferd wird mit dem „Drahtesel“ getauscht und ab geht's mit einer atemberaubenden Sportart! Selbst beim Zuschauen fließt ein Kribbeln durch den ganzen Körper. Daneben gibt es einen BMX-Parcours und eine Skating-Fläche sowie Slacklines. Klingt alles nach jungem, hippen Trendsport, doch man kann auch eine „ruhige Kugel“ schieben – auf einer Boccia-Bahn.

Mich zieht es nach kurzer Pause weiter Richtung Meierteich. Hier an der Sportanlage des SC Bielefeld fand sonst immer im Juli der Sudbrack-Lauf „rund um den Meierteich“ statt. Als 1992 die Fußballabteilung des SCB die Lauf- und Walkingveranstaltung zum ersten Mal organisierte, dachte kaum einer daran, dass der Lauf sich bis heute halten würde. Doch dann kam Corona! Bitte liebes Orgateam vom SCB, haltet durch! Wir sehen uns bestimmt, wenn Corona es wieder zulässt!

Die Jöllenbecker Straße ist erreicht, der nächste kleine Grünzug steht an! Es handelt sich dabei um einen Rundweg um ein großes Regenrückhaltebecken, das vor Jahren angelegt wurde. Mittlerweile ist es begrünt und von hohen Bäumen umgeben.

Ich nehme den Weg auf der rechten Seite, denn hier spenden hohe Bäume Schatten. All zu lang ist der Weg nicht, nach nicht mehr als 500 Meter habe ich die Schlosshofstraße erreicht. Vorbei an dem gleichnamigen Gebäude, in dem heute eine Gaststätte untergebracht ist, führt mich mein Weg zwischen Schrebergartengelände hindurch. Der Weg steigt sanft an, links kann ich die „Alm“, Bielefelds Fußballstadion erkennen.

An der nächsten Wegkreuzung verlasse ich das grüne Band. Während die Fahrradstrecke in einem Bogen um die Alm und die gleichnamige Sporthalle geführt wird, um dann über Fahrradstraßen zum Siegfriedplatz und weiter in die Innenstadt zur Ravensberger Straße zu gelangen, walke ich geradeaus auf die Stapenhorststraße zu. Nach deren Überquerung walke ich in einen Park mit einem schön angelegten Rosengarten. Dieser Park gehört zu dem Gelände der Fachhochschule Bielefeld. Früher war hier die Pädagogische Hochschule untergebracht, in der ich mein Lehramtsstudium absolviert habe. Auf Höhe des Haupteingangs überquere ich die Lampingstraße und befinde mich nun im Bürgerpark, im Volksmund auch wegen der nahen Konzerthalle Oetkerpark genannt.

Der Park, auf dem Gelände einer alten Tongrube errichtet, hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Heute kommt er sehr schön daher, mit einem Teich im Zentrum und viel Grün, das links und rechts ansteigt. Umgeben wird das Ganze durch hohe Bäume, Sträuchern und Wegen, die sich um und durch das Gelände ziehen. Ein Cafe im Bürgerpark hoch über selbigen thronend lädt zum Verweilen ein.

Vorbei am Cafe wird es für mich jetzt richtig ernst. Nach Überschreiten der Werther Straße steigt meine Strecke steil bergan – über 10% Steigung auf 400 Meter Länge. Ich komme tüchtig ins Schwitzen, doch die Mühe lohnt sich. Oben angekommen, habe ich einen grandiosen Überblick über Bielefelds Westen.

Weiter geht's für mich auf einen der Kämmen des Teutoburger Waldes Richtung Johannisberg. Der Platz neben der Dornberger Straße enthält neben einem Outdoor-Fitness-Park auch einen Kletterpark, ein prima Angebot für Fitness-Freaks. Ich walke auf dem Wanderweg A3 in Richtung Hotel, zwischen hohen Eichen kann ich ab und zu einen Blick auf die Innenstadt Bielefelds erhaschen. Auf dem Gegenhang ist die Sparrenburg in voller Wucht zu sehen und durch den Pass zwängen sich die Verkehrsader der Eisenbahn und der Stadtautobahn. Es wird deutlich, warum Bielefeld genau an

dieser Stelle gegründet wurde. Nachdem ich das Hotel passiert habe, beginnt mein Abstieg über einen in Serpentina sich schlängelnden Weg. Ich walke – kein Witz – an Bielefelds „Weinberg“ und an dem Oetkerstift vorbei und nach ca. 10 Minuten bin ich so weit unten angekommen, dass ich die Unterführung unter dem OWD und der Bahnlinie nutzen kann.

Auf der anderen Seite angekommen, ist der nächste Park nicht weit. Neben Bielefelds Kunsthalle kann man im Kunsthallenpark zahlreiche Skulpturen bewundern. Kurze Zeit später erreiche ich ein kleines Flässchen. Hierbei handelt es um die Lutter. Ich zwänge mich, ähnlich wie die Lutter, an Gebäuden vorbei und erreiche den Park der Menschenrechte. In diesem neu angelegten Park hat die Offenlegung der Lutter schon begonnen, während sie in der Ravensberger Straße erst vollendet werden soll. Ich bin auf dem Papenmarkt unterhalb der Neustädter Marienkirche. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich der Spiegelhof. Dieser ehemalige Adelshof diente bis 1985 als Standesamt in Bielefeld, jetzt ist darin ein Naturkunde- Museum untergebracht.

Nach der Überquerung der Kreuzstraße an einer Fußgängerampel wird es wieder richtig steil, so steil, dass der Weg in einige Treppenstufen übergeht. Oben angekommen befinde ich mich unmittelbar am Fuße der wuchtigen Burgmauern. Das möchte ich mir von oben anschauen und muss deshalb an der Burgmauer vorbei Richtung Zugbrücke walken. Diese ist nach wenigen Minuten erreicht und ein Abstecher in den Burghof muss sein. Der Blick nicht nur hinunter, wo ich eben entlang gewalkt bin, sondern auch in die Weite ist spektakulär. Bielefeld liegt einem, gewissermaßen, zu Füßen und man kann bis zum Weser-Wiehengebirge schauen, wenn das Wetter mitspielt.

Von Glückshormonen durchströmt verlasse ich die Sparrenburg und walke nun ein paar Meter auf der Promenade entlang. Nachdem hohe Eschen, die morsch und krank waren, gefällt werden mussten, hat man jetzt einen freien Blick auf Bielefeld. Nicht von ungefähr walke ich an der Gaststätte „Schöne Aussicht“ vorbei, die allerdings schon bessere Zeiten gesehen hat. Ich bleibe ungefähr 1 Kilometer auf der Promenade, um dann über die Mozartstraße steil nach unten zu walken.

Ein weiterer kleiner Park empfängt mich, der Ostpark. Doch kaum bin ich drin, geht es auch schon wieder hinaus. Entlang der Ludwig Lebber Straße erreiche ich den Dr. Mildred- Scheel- Park. Die Frau des ehemaligen Bundespräsidenten setzte sich zu Lebzeiten vehement für die Krebsvorsorge ein. Der Park gehört, nicht weiter verwunderlich, zu dem Gelände des Klinikums Bielefeld/Mitte.

Über die Teutoburger Straße und nach Überquerung der Oelmühlenstraße komme ich an die Grünanlage der Ravensberger Straße. Hier treffe ich wieder auf die Originalstrecke des grünen Bandes. Entlang der mächtigen Platanenallee walke ich an der noch unterirdisch verrohrten Lutter entlang. Doch bald soll sie hervorgeholt werden. Die Arbeiten dauern zurzeit an.

Ich komme wieder an einer Mühle vorbei. Allerdings ist hier eine Gaststätte eingezogen. Nur der Name „Hammer Mühle“ zeugt davon, dass vor vielen Jahren das Gebäude anders genutzt wurde. Zwei Querstraßen weiter erreiche ich den ersten Stauteich und kurze Zeit später schließt sich mein grünes Band bzw. Netz und ich habe meinen Startpunkt erreicht.

Wenn ich kurz zusammenfasse, so komme ich auf

- 8 Parks bzw. Grünanlagen
- 2 Auelandschaften
- 5 ehemalige Wassermühlen
- 3 markante Bauernhöfe
- viele bedeutende Gebäude, wie Sparrenburg, Oetkerhalle, Kunsthalle, Schüco- Arena, Klinikum Bielefeld/Mitte u.v.a.m.

Es lohnt sich also das grüne Band/Netz selbst zu erkunden. Viel Vergnügen!

Bis bald, wenn es wieder heißt: „Auf einen Walk“!

mit Martin Sprenger